

Zunehmend richtet sich Hass in Deutschland gegen reiche Menschen. Jüngstes Beispiel war ein Vorfall bei einer Strategiekonferenz der Partei Die Linke in Kassel, bei der eine Rednerin erklärte: „Energie- wende ist auch nötig nach einer Revolution. Und auch wenn wir das eine Prozent der Reichen erschossen haben, ist es immer noch so, dass wir heizen wollen, wir wollen uns fortbewegen.“ Nach diesem Redebeitrag war das dem Parteivorsitzen- den Bernd Riexinger offenbar etwas pein- lich, weil er korrigierte: „Ich wollte noch sagen, wir erschießen sie nicht, wir setzen sie schon für nützliche Arbeit ein.“ Darauf Beifall und Heiterkeit bei den anwesen- den Funktionären der Partei. Das Video zu diesem Vorfall verbreitete sich rasch im Internet, CSU-Generalsekretär Markus Blume forderte Riexingers Rücktritt. Der stellte daraufhin auf Twitter klar: „Auch wenn der Kommentar einer Teilnehmerin auf der Strategiekonferenz nun völlig aus dem Kontext gerissen wird, er war und ist inakzeptabel. Ich bedauere, dass ich ihn nicht sofort unmissverständlich zurück- gewiesen habe.“

„Revolutionäre Grausamkeiten“

Man darf Riexinger und seiner Parteifreundin glauben, dass sie nicht planen, wirklich 820 000 reiche Menschen in Deutschland zu erschießen oder ins Arbeitslager zu stecken. Doch darum geht es nicht. Kenner der linken Szene verstehen das eigentliche Problem besser als viele konservative Kritiker. Im Blog der linken Wochenzeitung „der Freitag“ schrieb ein Autor unter der Überschrift „Reiche erschießen“: Mit wie viel innerer Überzeugung oder Distanz die kritisierten Sätze bei der Strategiekonferenz gesagt worden seien, wisse man nicht. Aber das sei auch nicht wichtig: „Viel wichtiger ist die geringe Widerständigkeit bei solchen dahingesagten Bekenntnissen zu ‚revolutionären Grausamkeiten‘. Nach dem Motto, wo gehobelt wird, da fallen auch Späne, werden reiche Menschen mal eben zu Abfall eines Glättungswerkes, das zwar ‚das Gute an sich‘ ins Werk setzt, aber zuvor noch einmal einige Tausende dem gewaltsamen Tod überantwortet.“

„Miethaie zu Fischstäbchen“

Die Äußerung ist kein Einzelfall. Die Linkspartei unterstützt in Berlin eine Initiative, die mit einem Volksentscheid durchsetzen

will, dass jede Immobiliengesellschaft, die mehr als 3000 Wohnungen besitzt, enteignet wird. Bei Demonstrationen für diese Enteignungen kann man überall Plakate der Linken sehen mit der Aufschrift „Miethaie zu Fischstäbchen“. Bevor man einen „Miethaie“ zu „Fischstäbchen“ macht, muss man ihn töten. Lustig?

Bei Demonstrationen linker Gruppen zum 1. Mai 2018 in Berlin wurden Plakate gezeigt mit Aufschriften wie „Kill your Landlord“, also: „Töte deinen Vermieter“. Und für eine Demonstration zum 1. Mai 2019 warben Linksextreme in der Hauptstadt mit Plakaten, die eine Guillotine zeigten, daneben die Aufschrift „Gegen die Stadt der Reichen“. Es bleibt nicht bei Worten: Häufig werden Vorstände von Immobilienunternehmen Ziele von Gewalt linker Aktivisten. Das reicht vom Anzünden von Autos bis zu körperlicher Gewalt.

Die negative Einstellung zu reichen Menschen hat auch zu einer Wandlung in der SPD geführt. Unternehmer haben keinen Platz mehr in der Partei. Kürzlich verkündete der Unternehmer Harald Christ nach 31 Jahren Mitgliedschaft seinen Parteiaustritt, diese Woche gab Christian Lindner bekannt, dass Christ jetzt FDP-Mitglied ist. In der SPD geben andere den Ton an. Vor einigen Wochen wurde bekannt, dass der Juso-Vorsitzende und stellvertretende SPD-Chef Kevin Kühnert nun für das Thema „Immobilien, Bauen, Wohnen“ verantwortlich ist. Wohnungen sollen seiner Meinung nach nur noch vom Staat vermietet werden.

Die Wut richtet sich aber nicht nur gegen „Miethaie“, sondern generell gegen Reiche. Bundesliga-Spiele mussten unterbrochen werden, weil Ultras Hassparolen gegen Multimilliardär Dietmar Hopp zeigten. Kühnert fand die Reaktionen des DFB überzogen. Hätte er sie auch überzogen gefunden, wenn der Anlass Hassparolen gegen Zuwanderer gewesen wären?

„Egoistisch, rücksichtslos, gierig“

Das sind extreme Beispiele für den Reichenhass in Deutschland, aber auch in der breiten Bevölkerung gibt es erhebliche Ressentiments gegen reiche Menschen. Dies zeigt eine internationale Studie der Institute Allensbach und Ipsos Mori, die in Deutschland, den USA, Frankreich und Großbritannien durchgeführt wurde.

Gefragt, welche Eigenschaften man besonders häufig bei reichen Men- ▶



Erschießen Auf einer Linken-Konferenz plädiert eine Teilnehmerin für die Kugel



Im Fadenkreuz Fußballfans schmähen Dietmar Hopp mit Bannern im Stadion



Unter dem Fallbeil

Ein Plakat zur 1.-Mai-Demo zeigt eine Guillotine



Wie auch immer

Dieses T-Shirt fordert dazu auf, Reiche zu töten

Frage: „Welche Eigenschaften findet man besonders bei reichen Leuten?“



Frage: „Welche Eigenschaften treffen auf einen Millionär zu, den Sie kennen?“



Persönlicher Kontakt mit Millionären führt zu weniger Ressentiments

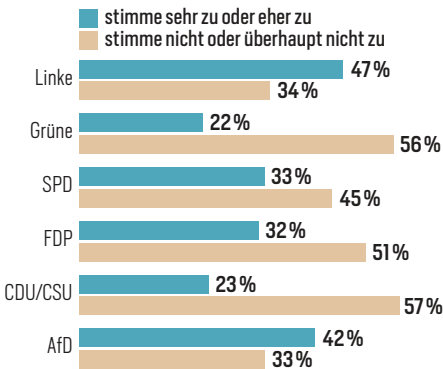
1,4 Millionen

Millionäre gibt es in Deutschland

Als Millionär gilt jeder, der über ein investierbares Vermögen von mindestens einer Million Euro verfügt

Wie beurteilen Sie folgende Aussage?

„Reiche sind gut im Geldverdienen, dafür sind sie aber in der Regel keine anständigen Menschen“



Reichtum ist unanständig, meinen vor allem Anhänger von Linkspartei und AfD

schen finde, antworteten die Deutschen: Reiche seien egoistisch (62%), materialistisch (56%), rücksichtslos (50%) und gierig (49%). Doch auch das zeigte die Befragung: Die meisten Deutschen kennen persönlich keine reichen Menschen, also solche, die zusätzlich zum eigenen Haus noch mindestens eine Million Euro besitzen. Fragt man aber diejenigen, die persönlich einen Millionär kennen, nach dessen Charaktereigenschaften, dann fällt die Antwort anders aus: 71% sagen, dieser Millionär sei fleißig, ebenfalls 71% finden ihn intelligent, 58% bescheinigen ihm Einfallsreichtum, und 45% nennen ihn einen Visionär. Es ist hier wie bei anderen Minderheiten auch: Menschen, die persönliche Kontakte zu Angehörigen einer Minderheit haben – ob es nun Muslime sind oder Reiche –, haben oft ein positiveres Bild als jene, die keine Kontakte haben.

Linke- und AfD-Wähler mögen keine Reichen

Freilich unterscheidet sich die Einstellung zu Reichen je nach politischer Gesinnung. Allensbach legte den Befragten eine besonders krasse Frage vor. Wenn jemand sagt: „Reiche sind gut im Geldverdienen, dafür sind sie aber in der Regel keine anständigen Menschen“ – würden Sie dem zustimmen? Die größte Zustimmung bekundeten Linke-Wähler mit 47% (nur 34% der Linke-Wähler lehnten dies ab). Auch bei der AfD stimmten immerhin 42% zu und nur 33% lehnten diese Meinung ab. Dagegen lehnten Anhänger von CDU/CSU, Grünen und FDP diese Aussage mehrheitlich ab. Ähnlich verhielt es sich bei einer anderen Frage, bei der sich zeigte, wie viel Schadenfreude jemand empfindet, wenn ein Millionär durch ein riskantes Geschäft viel Geld verliert. Die meiste Schadenfreude empfanden Wähler von SPD, Linken und AfD.

Worte können zu Taten führen

Im Zusammenhang mit dem Rechtsterrorismus wurde zu Recht darauf hingewiesen, dass Worte zu Taten führen können. Das gilt nicht nur für Rassismus, sondern auch für Reichenhass. Eine ungeschriebene Geschichte ist die von Massentötungen, deren Opfer Reiche und „privilegierte“ Gruppen in der Gesellschaft wurden. George Gilder schrieb in seinem Werk über „Wealth and Poverty“: „Auf jedem Kontinent und in jeder Epoche wurden Menschen, die in der Schaffung von Wohlstand den anderen überlegen waren,

Opfer der größten Brutalitäten einer Gesellschaft. Die jüngere Geschichte hat in Deutschland den Holocaust an den Juden gesehen; in Russland die Pogrome an Kulaken und Juden; in Nordnigeria die Vertreibung und Tötung bestimmter Stämme; in Indonesien die Ermordung von fast einer Million eingewanderter Chinesen; in China selbst wüteten die Roten Garden gegen die Produktiven; in Uganda gab es das Massaker an Weißen und Indern; in Tansania deren Enteignung und Vertreibung; in Bangladesch die Ermordung und Inhaftierung der Biharis. Und gegen Ende der siebziger Jahre wurde ein großer Teil des menschlichen Reichtums und Kapitals sowohl in Kuba als auch in Südostasien auf die offene See getrieben. Überall kommt es zu Schrecknissen und Leichenbergen im ewigen Kampf der Welt, sich von der Bedrohung durch die Reichen zu befreien – von den Geschäftsinhabern, den Bankern, den Kaufleuten, den Händlern, den Unternehmern.“

Reiche als Sündenböcke

Minderheiten, die Opfer von Massentötungen werden, mussten in der Regel schon lange vorher als Sündenböcke für gesellschaftliche Entwicklungen herhalten, die komplex und für die Mehrheit der Menschen unverständlich waren. In Krisensituationen entlud sich dann der Hass gegen sie. Bevor die Minderheiten ermordet wurden, waren sie schon längst entmenschlicht worden – als „Charaktermasken des Systems“ oder „Schweine“, wie es in der Sprache der RAF-Terroristen in Deutschland in den 1970er-Jahren hieß, die beispielsweise die Vorstandssprecher der Deutschen und der Dresdner Bank oder den Präsidenten des Arbeitgeberverbands ermordeten. Sie waren schon Sündenböcke für den angeblich „menschenverachtenden Kapitalismus“ und die Ungerechtigkeiten dieser Welt, bevor sie schließlich „liquidiert“ wurden. ■



Reichtumsforscher Rainer Zitelmann ist promovierter Historiker und Soziologe. 2019 erschien sein Buch „Die Gesellschaft und ihre Reichen“

Quellen: Allensbach, Ipsos Mori

18 Millionen

Dollar-Millionäre

gibt es weltweit. Auf dem ersten Platz stehen die USA mit 5,3 Millionen Millionären, gefolgt von Japan